

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

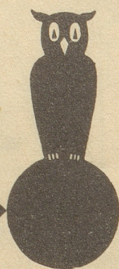
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nadelholztee kräftigt den Haarboden. Dunkles Haar wäscht man deshalb vorteilhaft mit „UHU-Shampoo mit Nadelholztee“. — Beutel 30 Cts.



UHU-Shampoo

UHU AG BASEL

Reag-



Tango
HAARENTFERNER
entfernt sofort
müheles lästige Haare

4 STÜCK FR. 1.50

PARFA S.A.

ÜBERALL ERHALTLICH

APEROL *Aperitif*

STUDER & C^{IE} A.G. ESCHOLZMATT

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken Dr. Richards Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 234 02



Eau de Cologne 555, seit mehr als einem Jahrhundert bekannt!

555

EAU DE COLOGNE

CLERMONT ET FOUET

Die Frau

Mephisto sächself

In einer stark verbreiteten Wochenzeitung läuft gegenwärtig ein Roman — also das ist endlich einmal eine Geschichte, wie man sie haben will. Lebensnah sind wir schließlich selber. Hier aber geht's zu! Toll, dämonisch, irrsinnig vornehm, hocharistokratisch, prunkvolle Schlösser, Hausorchester mit weltberühmten Dirigenten, rauschende Orgien, in deren Verlauf sich Damen der feinsten Kreise, von jeder Bekleidung unbehindert, auf Perlen stürzen, mit denen der schönste und teuflischste aller tolleren Barone — er ist im Nebenfach noch Chef der Fünften Kolonne in Frankreich — mit satanischem Lächeln um sich wirft. Der Champagner perlt zu allen Tageszeiten in den feingeschliffenen Kelchen und über allem lunkelt ein märchenhafter Reichtum, der die plutokratischen Mächte vor Neid erbleichen machen würde. Selbst die Schicksalsschläge der auf dem Schloß versammelten Elite sind durchwegs kostspielig. Durch all diese Zustände wandelt mit irrem Opheliablick eine Unschuld, schwankt zwischen Liebe und Trompetenblasen, — ich meine: zwischen Liebe und Patriotismus, wobei der letztere vorwiegend zu kurz kommt, wie das halt manchmal so ist. Und diese Unschuld wandelt so lange, bis sie keine mehr ist. Sie fällt dem Unwiderstehlichen zum Opfer, offenbar als Symbol für irgend etwas. Außer ihr besitzt der Unwiderstehliche — unter vielem anderen — noch einen Globus, auf dem alle Hauptstädte mit einem Edelstein bezeichnet sind, und wo Berlin, «als zukünftige Hauptstadt der Welt» [was denn sonst!] «mit einem Brillanten markiert ist». Der

Baron liebt die unschuldige Pianistin, wie nur Barone lieben können. «Er ist hasensenswert ... und herrlich.» Die Autorin sagt es selber, und sie muß es schließlich wissen.

Das Ganze ist eine atemraubende Sache, und tausende von Lesern verbringen jeweils die Nacht auf den Donnerstagen in schlafloser Ungeduld.

Wo bleibt da Hedwig Courths-Mahler, die Dame ohne Unterleib? Wir machen's uns viel besser, auf aufark.

Ich habe schon eine ganze Weile nach einer Formel gesucht, auf die ich diese verwirrende Geschichte bringen könnte. Jetzt habe ich sie. Der Autor, oder der Uebersetzer, hat sie selber gefunden, aber sie wäre mir vielleicht entgangen im stürmischen Ablauf der Ereignisse, wenn da nicht ein Druckfehler passiert wäre. Und Druckfehler regen ja immer wieder unsere Denkfähigkeit aufs Erfreulichste an.

Da steht: «Ein funkelnder Blick, ein feines, spöttisches Sächself trifft sie aus der Höhe.»

Gemeint ist natürlich «Sächself», und damit wäre denn also die Formel gefunden. Der Roman mag lang aus dem Welschen übersetzt sein: er sächself. Er sächself prunkvoll und teuflisch, er sächself in sinnlich-entfesselter Dämonie, in abgründiger Schlechtigkeit und höchster Kulturverfeinerung, er sächself, wie der Nibelungenring, maßlos reich und polyphon, er sächself zu unserer allwöchentlichen Freude. Und ich mag gar nicht dran denken, was aus all unsern Donnerstagen werden soll, wenn er dereinst ausgesächself haben wird. Bethli.

Arznei gegen zanksüchtige Ehemänner

Micheli Schüppach, seliger Landerzt zu Langnau im Kanton Bern, hatte im Ruf gestanden, gegen jegliche Not und Krankheit die richtige Arznei zu wissen. So kam zu ihm auch eines schönen Tages eine Frau und klagte, wie sie unter der Zank- und Streitsucht ihres Mannes leiden müsse; bei Tag und Nacht verfolge er sie mit giftiger Rede und lasse ihr das ganze Jahr keine Ruhe; ob der Herr Doktor ihr gegen dieses Hauskreuz wohl ein Mittel geben könne.

Micheli Schüppach hörte geduldig zu, und wie die redselige Frau endlich fertig war mit den Klagen über ihren Mann, besann er sich ein Weilchen und sagte: «Ja, freilich, ich weiß ein Remedium gegen das Uebel, mit welchem Euer Mann behaftet ist; aber es ist sehr gefährlich, denn wenn Ihr es nicht ganz genau gebraucht, wie ich Euch sage, dann wird das Uebel noch viel größer.»

«Oh», sagte die Frau, «an mir soll es nicht fehlen, ich werde pünktlich tun, wie Ihr mir vorschreibt.»

Da ging Micheli Schüppach in die Nebenkammer, wo er seine Apotheke eingerichtet hatte, und brachte eine große Flasche mit einer Flüssigkeit, so naß und klar wie Brunnenwasser; darin liefen er zehn Tropfen roten Himbeersaffes tröpfeln, hob die Flasche gegen das Licht und sprach mit aufgehobenem Finger zu der Frau: «So, hier habt Ihr die Arznei. Sie ist zwar Goldes wert; aber Euch gebe ich sie für einen halben Thaler; wenn Euer Mann die Streitsucht wieder anfällt, so nehmt von diesem Mittel Euer ganzes Maul voll und behaltet es so lange drin, als ihr nur könnt. Ihr werdet sehen, wie das Wüten Eures Mannes abnimmt. Dann dürft Ihr die Mixtur hinunter schlucken, aber sogleich wieder einen Mund voll nehmen, wenn das Uebel den Mann wieder anfällt.»

Nach einiger Zeit kam die Frau wieder mit der leeren Flasche und sagte, das Mittel habe ihrem Mann schon ziemlich gut geholfen, aber das Uebel noch nicht ganz und gar beseitigt.

«Nun, so gebe ich Euch noch eine Flasche und will das Zeug noch etwas schärfer machen. Könnt Ihr es stundenlang im Mund behalten ohne hinabzu-